

Leipziger Tageblatt

und
Handelszeitung.

Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Nr. 292.

Montag 21. Oktober 1907.

101. Jahrgang.

Das Wichtigste vom Tage.

* Der Kaiser ist nach Berlin zurückgekehrt.

* Im Besinden des Kaisers von Österreich ist eine Besserung eingetreten. (S. Zeite. Dep.)

* Das Exekutivkomitee der italienischen Eisenbahnen hat sich, wie aus Rom gemeldet wird, nach langer Diskussion gegen den Streit ausgesprochen. (S. Zeite. Dep.)

* Die Gründung einer neuen russischen Anleihe werden, nach einer Petersburger Meldung, amtlich bestätigt. (S. Zeite. Dep.)

* Nach einer Meldung aus Belgrad gebietet der König von Serbien abzubanken. (S. Zeite. Dep.)

* Die bulgarische Sobranje ist auf den 28. Oktober einzutreffen.

* In Berlin ist eine Internationale tropenmedizinische Gesellschaft gegründet worden. (S. Zeite. Dep.)

* In Köln siegte im Preis der Winterfayoriten (30 000 M.) Archen v. Döppenbergs R.-D. „Nor Ever“. — Den Großen Preis von Karlsbort (31 000 M.) gewann v. Tepper-Vossis „Minus“ unter Lmt. d. Hohenberg. — Der Wiener Austria-Preis (100 000 Kronen) hieß Weinbergs „Fabula“ leicht im einem Felde von neun Pferden. (S. Sport.)

Sächsische Freikonservative.

Die bedeutsame Kundgebung der Einigkeit vom 27. September hat noch ein kleines Nachspiel gehabt: Die Gründung einer freikonservativen Fraktion. Wir brauchen wohl nicht erst zu versichern, daß uns die Meldung nicht überraschend gesessen ist, denn wir haben das nicht nur kommen sehen, wir haben es auch offen ausgesprochen. Die Herren, die vor und nach der konservativen Landesversammlung so eifrig die unerschütterliche Einigkeit der Partei verkündeten, werden sich auch kaum wundern, wenn sie selbst wußten wohl ganz genau, wie der Hofe ließ, obwohl sie die Berichte über die hinter verschlossenen Türen abgeholtene Versammlung sehr gefüllt gehabt hatten. Gewundert haben sich wohl nur diejenigen Leute, die alles, was von der konservativen Parteileitung verkündet wird, für bare Münze nehmen. Vielleicht werden sie den Außerungen von dieser Seite gegenüber in Zukunft vorsichtiger sein.

Die Spaltung mußte in dem Augenblick unausbleiblich werden, indem man über die theoretischen Versicherungen einig blieben zu wollen, zu praktischen, parlamentarischen Aufgaben kam. Und dieser Augenblick trat nach Eröffnung des Landtages ein, als man sich in der konservativen Fraktion über die politische Haltung im Parlament schlüssig werden mußte. Herr Dr. Opitz mußte da erkennen, daß man nicht mehr in einsamkeitig leiste, oder es vielleicht noch gehofft und erwartet hatte. So kam es zu dem Bruch, über dem wir schon Freitag nachmittags und dann Sonnabend früh kurz berichteten, und den dann Herr Zondrichter Wagner durch seine Erklärung, die wir gestern mitteilten, nur noch formell verdecken konnte.

Wenn nun aber die Spaltung der Konservativen jetzt als vollzogene Tatsache betrachtet werden kann, so muß man doch gestehen, daß die Beziehungen in der neuen Partei — oder Parteigruppe, wie einzelne sagen, deren der Gedanke einer vollkommenen Spaltung unumstritten ist — noch sehr der klarheit bedürfen. Wir haben Grund, anzunehmen, daß die in unserer Ausgabe vom Freitag nochmals erwähnten Namen Encke, Därr, Häbner, Kunath, Dr. Brückner, Fricius und Knobloch richtig sind, daß sie aber noch der Ergänzung bedürfen. Das erscheint um so notwendiger, als mehrere gerade von diesen Herren mehr konservativ als frei zu nennen sind. Ja, es hat den Anschein, als wenn hinter den Kulissen die Mittelstandspartei in einer sehr tätigen Anteil an der Aktion genommen hätte. Von drei dieser Herren wenigstens weiß man ganz genau, daß sie sich in der konservativen Partei nicht mehr recht wohl gefühlt haben, weil sie ihnen nicht genug für den Mittelstand leistete. Wie unter solchen Umständen die gerade für solche Politiker wichtigen Fragen der Umsatzsteuer, Warenhaussteuer usw. in der freikonservativen Partei behandelt werden sollen, ist vorherhanden mehr als ratselhaft. Wir erinnern daran, daß der ehemalige Abgeordnete Behrens sich gegen eine solche Steuer ausgesprochen hat.

Es wird nun interessant sein, zu beobachten, ob und wie sich die neue Fraktion zu einer neuen Partei auswachsen wird. Die bedeutendsten Vertreter des sogenannten freikonservativen Gedankens — wenn wir diese Bezeichnung annehmen wollen, bis die Partei selbst mit einem anderen Namen an die Öffentlichkeit tritt —, führen zurzeit nicht in der zweiten Kammer, und sie stehen in ihren Ansichten, wie erwähnt, den oben bezeichneten Parlamentariern nicht gerade sehr nahe. Wir denken da in erster Linie an die zwei Männer, von denen die Bewegung eigentlich ausgegangen ist: Behrens und Beutler. Der ehemalige Abgeordnete für den 2. Dresdner Wahlkreis hat in seiner jahrelangen politischen Tätigkeit gelebt, Oberbürgermeister Beutler hat in der bekannten Versammlung mit seinen Revisionsvorschlägen zum Parteiprogramm den ersten entscheidenden Schlag geführt. Allerdings war es nur ein einziger Schlag. Dann zog er die Hand vom Werk ab und überließ es anderen, in die Kerbe zu bauen. Man wird jetzt abwarten müssen, ob der freikonservative Gedanke in ihm einen energischen Verfechter in der zweiten Kammer finden wird. Nach seinem bisherigen Verhalten hat man Grund, davon zu zweifeln. Behrens wird voransichtlich sofort den Mut der Überzeugung finden, ja es wird ihm wohl eine willkommene Gelegenheit sein, das Täschchen zwischen sich und den Männern zu verschließen, die ihn im Wahlkampf nicht nur im Sichtlichen, sondern sogar in den Rücken fielen. Von Professor Gravellius, der einige Monate lang mit grohem Geschick der revisionistischen Gruppe einen Einfluß in der gesamten Partei verschaffte, der von

der Wehrheit der Fraktion unangenehm empfunden wurde, hat man in den letzten Wochen wenig gehört. Man hat ihn auch bei den Verhandlungen der neuen Fraktion nicht gesehen, kann aber daraus nicht schließen, daß er der Sache fern steht. Und schließlich werden sich die Augen der unbeteilten Anhänger auf einen Mann richten, der während des Sommers so viel von sich reden machte, nachdem er es gewagt hatte, der konservativen Parteileitung das harte Wort von der Nebenregierung ins Gesicht zu schleudern — Herrn v. Rostich. Ohne ihn wäre die Partei nicht vollständig, und wenn diese Politiker im Ernte von ihren bisherigen Freunden brüden, wird die konservative Partei einen schweren Verlust erlitten haben.

Ganz anders liegt die Frage, ob durch die sich anbahnende neue Parteidbildung, die zunächst nur unter den Abgeordneten sich vollzieht, nicht aber schon unter den Wählern — für den politischen Fortschritt in unserem Lande etwas gewonnen wird. Hier wäre ein weitgehender Optimismus sehr wenig am Platze. Mag sein, daß diese neue Fraktionbildung infolge bald politisch von Bedeutung wird, also durch die Aussichten für das Autonomieproblem der Wohltreform vermehrt werden, und zwar in dem Sinne, daß dabei der agrar-konservative Einfluß vermindert wird. Allein wie weit die freikonservative Gruppe sich wirklich politisch fortwährend zeigen wird, steht noch sehr dahin, und die Möglichkeit ist nicht an verfehlten, daß eine solche neue politische Gruppe sehr gewiß liberaler Mitglieder der nationalliberalen Partei eine bedeutende Anziehungskraft ausüben könnte. Das wäre an sich kein Schaden, als dann die nationalliberalen Partei, von dem Einfluß solcher Männer bereit, sich so leichter und entschiedener auf ihren liberalen Charakter befreien und ihm entsprechend handeln kann. Aber momentan kann dies zu einer numerischen Schwächung der Nationalliberalen führen.

Auch das also wird man bei den gegenwärtig sich vollziehenden parteidpolitischen Aenderungen im Auge behalten müssen.

Des Kaisers Empfang in London.

(Von unserem Londoner K.-Korrespondenten.)

Wenn man die offiziellen Berichte über die Vorbereitungen zum Londoner Kaiserempfang liest, wie sie von vollständigen und bezahlten Schriftführern daherweg verbreitet werden, so kann das gefährliche Tun eines aus einem Lande entlosten. „Auslandsschrift“ hat man seit Jahren in weitaus großem Grade die Empfindung: die Sturzlinie würde noch schneller als der bramarbeitende Dunkel und in gleichem Grade, wie die Verstärkung zum politischen Stolz abnimmt. Es ist schon sehr für ein Volk nichts schwieriger gewesen, als eine reelle Erfahrung, wie seine Vertreter im Ausland aufgenommen werden, besonders wenn diese Vertreter im Ausland aufgenommen werden, besonders wenn die Nation wie der deutsche doch nicht Schlechtlappen auslegen verfügen. Die Wahrheit kommt dann nur unter noch mehr bedächtigen Umständen an den Tag. Der Ausschiff der „Times“ auf den Fürsten Bülow, als dessen Botschaft angekündigt wurde, sollte doch außergewöhnlich gewirkt haben. Die „Times“ hat mit diesem würdigen Ausfall, wie wir mit Bestimmtheit wissen, das Organ politisch recht einflussreicher Hörfälle gewesen. Man hat positiv den Kaiser abschreiten wollen, den Fürsten mitzubringen, aber dessen nachlasses Auge auf die Wohlhaber überzeugte sich der König Edward schon geprägt hatte. Der mögliche Einfluß des Fürsten auf den Kaiser, speziell in den Marsoffiziere, ist hier immer unwillig empfunden worden. Vor der Reichstagsschluslösung ist von englischen Hörfunkern in Berlin mit dem größten Nachdruck auf Fürst Bülow's Stars hingeckelt worden. Es ist selbstverständlich, daß der Fürst nun nach Brandenburg ziehen muß. Eben selbstverständlich wird aber seine Anwesenheit die Atmosphäre nicht ionisieren und wärmer machen, als sie ist.

Was bisher zum Empfang unseres Kaisers geschehen ist, sieht jedenfalls so aus, als ob man die Einfälle, die unkompatiblen Haltung, wobei die Wehrheit der Bevölkerung dienten, entgegengesetzt, auch demonstrativ zum Ausdruck bringen wolle. Es ist von deutscher Seite viel Wehr auszuweichen, doch die City hat das Kaiser das Ehrenbürgersrecht verliehen wird. Die City hat dies Recht aber noch keinen Fürsten verweigert, der mehr als einmal zur Staatsdiplom nach London gekommen ist; nicht einmal dem König von Portugal. Es wäre auf eine große Zollverleihung hinausgelassen, unterbliebe diese Verleihung. Man hat dann allerhand Märchen erzählt, daß 18 Firmen zu einem königlichen Wettbewerb für die Herstellung des goldenen Kästchens für den Bürgermeister eingeladen, und daß 30 000 £ dafür ausgeschrieben seien. Die Wahrheit ist, daß für den üblichen Kosten-Oefferten von 18 Firmen eingetragen wurden sind, und zwar in einer billigeren und sicher herstellbaren Form als gewöhnlich. Der Spatz löst die Korporation der City auch so noch 21 000 £; nur ein Teil des Kästchens ist goldplattierte. Die Seiten sind schlecht, die City muss sparen; der Bruch des Deutschen Kaiserreichs scheint ihr eine passende Gelegenheit, damit zu beginnen. Dann haben deutsche Berichte von den „Konferenzen“ zu melden gewußt, welche über die Auskündigung der Strafen beraten haben sollen. Man hat auch schon von Soldateneidungen des Publikums, einer in England überhaupt nicht üblichen Tradition, gesprochen. Die Wahrheit ist folgende: Markebonne ist der reichste der Adel, in deren Bag die Aufabstrennen des kaiserlichen Wagens liegen. Markebonne hat bei Anwesenheit des Königs von Italien 15 000 £ für die Strafendekoration beigegeben. Für den Bruch des Deutschen Kaiserreichs ist beantragt, „nicht über 150 £“ (300 £) zu bewilligen. Die Wahrheit ist eben, daß aus befürchteten Gründen Kaiser Wilhelm II. in England seit dem Krieg nicht nur „unpopulär“ geblieben ist, sondern daß seine Unpopulärität in demselben Grade gewachsen ist, wie die Popularität König Edwards gestiegen ist und noch steht.

Die vollständige Aussicht steht in den beiden Monarchen, die beiden großen Autonomen der Zeitgeschichte und gibt dem fremden Reffen gegen den eigenen Unterricht mit schöner britischer Vorlieblichkeit ohne weiteres unrecht. Unrecht geben heißt beim Engländer aber auch dassen. Das ist ein recht schwerer Aufwand der Volksfeind. Indes ist die britische Volksfeind ist immer naiv gewesen, und es wäre Torheit, die Stimmung ihrer Rasse wegen zu ignorieren. Je tiefer man in die ungebildeten Klassen hinuntersteigt, desto heftiger wird diese Stimmung. Die Anarchosozialisten in den Dörfchen u. d. — um die unterste Schicht als die bezeichnete zu nehmen — haben offen erklärt, daß sie die Anwesenheit Wilhelms II. zu einer Demonstration gegen das Deichtum und seine Kaiser befreien wollen. Die Polizei wird sicherlich mit jedem beratigen Versuch prompt fertig werden. Aber auch von viel besserem Klassen sind unfreundliche Geschäftsaufzehrungen, die sich nicht unterdrücken lassen, keineswegs ausgeschlossen. Ob man den Monarchen darüber unterrichtete?

Ein warmes Willkommen wird dem Kaiser jedenfalls nur auf deutlicher Wunde entgegenstellen. Die Botschaft hat es sich wieder einmal nehmen lassen, bei dieser glänzenden Gelegenheit ein Sammelpunkt des Deutschen zu sein. Einzelne deutsche Vereine, namentlich die militärischen, sind aber von dem Lordmajor General geschickt genug zur Befreiung an der Begrüßungsfeier in der City eingeladen worden. So kommt die erwünschte warme Rose in den kalten englischen Empfang. Ob den Deutschen London, die Auferordentliche für das Deichtum in England geleistet haben, wohl bei dieser Gelegenheit ein freundliches Wort anteil werden wird?

Von anderer Seite wird allerdings aus London geschrieben: Es steht fest, daß misstrauische Stimmen über den Deutschen Kaiservertrag ganz allein von zwei Seiten laut geworden sind, nämlich von Seiten der ganz extremen britischen Sozialdemokratie und von den „Times“. Man weiß bestimmt, daß der bekannte Artikel dieses Blattes hier in allen Kreisen auf höchste Verachtung steht. Der Engländer spricht davon als dem anstrengendsten Leitartikel, der seit vielen Jahren in einem englischen Blatte erschienen ist. Eine ganze Anzahl englischer Blätter vom ganz entgegengesetzten politischen Ausrichtungen haben Artikel veröffentlicht, in denen sie die Haltung der „Times“ auf höchste Verurteilung. Tatsächlich zeigt jedermann in England den Wunsch, daß dem Deutschen Kaiser ein ausgesprochen herzlicher Empfang zuteile werde. Wie wird von dem persönlichen Eintritt abhängen, den der Kaiser und der Kanzler, falls ihr dieser begleitet, in den offiziellen Kreisen erwarten werden. Man rechnet auf wenigstens eine öffentliche Ansprache aus dem Munde des Kaisers; vermutlich dürfte diese bei dem Banquet in der Guild Hall in Erinnerung des Trinquis erfolgen, den der Lord Mayor auf den Kaiser ausbringen wird. Jeder Ausschlag dieser Rede wird natürlich von den Engländern mit der größten Sorgfalt geprüft werden, und der Eindruck, den die kaiserlichen Anerkennungen auf die Stimmung hierzulande ausüben werden, kann sehr groß sein.

Die Lage der Christen in der Türkei.

Auf dem Pariser Kongreß im Jahre 1856 forderte Ali Pasha die Aufhebung der Kapitulationen, weil alle Reformen in der Türkei durchgeführt seien und das ottomaneische Reich sich jenseitlich in nichts Wesentlich mehr von den andern europäischen Ländern unterscheide. Seitdem hat es zur Tafel aller ottomanischen Staatsmänner gehört, zu behaupten und durch die ihnen zu Gebote stehende Preise immer wieder beteuern zu lassen, daß Europa in Sachen des Liberalismus vor der Türkei nicht mehr vorausstehe und vor allem die Religionen unter der Regie des Sultan-Sultans sich alle eines gleichen Schutzes und weitgehender Duldung erfreuen. Unabhängige Schriftsteller haben sich dann durch eine übertriebene Bürdigung des Voltaireischen „Traité d'Amis“ aus dem Christentum verleiten lassen, solche Sicherungen fürbare Münze zu nehmen und den Glauben zu verbreiten, daß die Türken auf den vollkommensten Weise den Grundzustand der Menschenfreiheit zur Geltung brächten. Man braucht aber nur eindringlich die Geschichte zu befragen, um vom Gegenteil überzeugt zu werden. Neben wo die Muselmänner die Oberhand gewannen, wurden die unterworfenen Volkerstaaten vor die Alternative gestellt, den Turban einzutragen und dann an der Seite der Sieger Anteil zu haben, oder die Kreuze tragen zu bleiben und zu dem Zustand von Doloten herabgedrückt zu werden. Auf diese Weise ist der Islam bei der Bekämpfung der ganzen feudalen Räste in Bosnien, der Herzegowina, in Kreta und Albanien vorgegangen. Solange die Türken erobert worden waren oder solange sie auch nur in der Zuge waren, die Orienfeinde gegen das Christentum weiter aufzunehmen, erhielten sie Zugang in einer beträchtlichen Zahl von Städten, die sich aus Abenteuren aus aller Herren Länder, teils aus Slaven zusammensetzen, die das Schicksal der Waffen zu verbreiten, daß die Türken auf dem vollkommensten Weise den Grundzustand der Menschenfreiheit zur Geltung brächten. Die Kriege Ungarns, Deutschlands und Polens, wie die Expressions der berühmten Piraten verschafften den Slavenmärkten reichlichen Zusatz. Von solchen Gefangen traten sehr häufig zum Islam über, um ihrem unglücklichen Lot ein Ende zu bereiten und ihre Freiheit wieder zu gewinnen. Eine Liste aller Pashas, Sandalen-Paus, Begleiter, und selbst Großmärtze, die unterworfenen Volkerstaaten vor die Alternative gestellt, den Turban einzutragen und dann an der Seite der Sieger Anteil zu haben, oder die Kreuze tragen zu bleiben und zu dem Zustand von Doleten herabgedrückt zu werden. Auf diese Weise ist der Islam bei der Bekämpfung der ganzen feudalen Räste in Bosnien, der Herzegowina, in Kreta und Albanien vorgegangen. Solange die Türken erobert worden waren oder solange sie auch nur in der Zuge waren, die Orienfeinde gegen das Christentum weiter aufzunehmen, erhielten sie Zugang in einer beträchtlichen Zahl von Städten, die sich aus Abenteuren aus aller Herren Länder, teils aus Slaven zusammensetzen, die das Schicksal der Waffen zu verbreiten, daß die Türken auf dem vollkommensten Weise den Grundzustand der Menschenfreiheit zur Geltung brächten. Von solchen Gefangen traten sehr häufig zum Islam über, um ihrem unglücklichen Lot ein Ende zu bereiten und ihre Freiheit wieder zu gewinnen. Eine Liste aller Pashas, Sandalen-Paus, Begleiter, und selbst Großmärtze, die unterworfenen Volkerstaaten vor die Alternative gestellt, den Turban einzutragen und dann an der Seite der Sieger Anteil zu haben, oder die Kreuze tragen zu bleiben und zu dem Zustand von Doleten herabgedrückt zu werden. Auf diese Weise ist der Islam bei der Bekämpfung der ganzen feudalen Räste in Bosnien, der Herzegowina, in Kreta und Albanien vorgegangen. Solange die Türken erobert worden waren oder solange sie auch nur in der Zuge waren, die Orienfeinde gegen das Christentum weiter aufzunehmen, erhielten sie Zugang in einer beträchtlichen Zahl von Städten, die sich aus Abenteuren aus aller Herren Länder, teils aus Slaven zusammensetzen, die das Schicksal der Waffen zu verbreiten, daß die Türken auf dem vollkommensten Weise den Grundzustand der Menschenfreiheit zur Geltung brächten. Von solchen Gefangen traten sehr häufig zum Islam über, um ihrem unglücklichen Lot ein Ende zu bereiten und ihre Freiheit wieder zu gewinnen. Eine Liste aller Pashas, Sandalen-Paus, Begleiter, und selbst Großmärtze, die unterworfenen Volkerstaaten vor die Alternative gestellt, den Turban einzutragen und dann an der Seite der Sieger Anteil zu haben, oder die Kreuze tragen zu bleiben und zu dem Zustand von Doleten herabgedrückt zu werden. Auf diese Weise ist der Islam bei der Bekämpfung der ganzen feudalen Räste in Bosnien, der Herzegowina, in Kreta und Albanien vorgegangen. Solange die Türken erobert worden waren oder solange sie auch nur in der Zuge waren, die Orienfeinde gegen das Christentum weiter aufzunehmen, erhielten sie Zugang in einer beträchtlichen Zahl von Städten, die sich aus Abenteuren aus aller Herren Länder, teils aus Slaven zusammensetzen, die das Schicksal der Waffen zu verbreiten, daß die Türken auf dem vollkommensten Weise den Grundzustand der Menschenfreiheit zur Geltung brächten. Von solchen Gefangen traten sehr häufig zum Islam über, um ihrem unglücklichen Lot ein Ende zu bereiten und ihre Freiheit wieder zu gewinnen. Eine Liste aller Pashas, Sandalen-Paus, Begleiter, und selbst Großmärtze, die unterworfenen Volkerstaaten vor die Alternative gestellt, den Turban einzutragen und dann an der Seite der Sieger Anteil zu haben, oder die Kreuze tragen zu bleiben und zu dem Zustand von Doleten herabgedrückt zu werden. Auf diese Weise ist der Islam bei der Bekämpfung der ganzen feudalen Räste in Bosnien, der Herzegowina, in Kreta und Albanien vorgegangen. Solange die Türken erobert worden waren oder solange sie auch nur in der Zuge waren, die Orienfeinde gegen das Christentum weiter aufzunehmen, erhielten sie Zugang in einer beträchtlichen Zahl von Städten, die sich aus Abenteuren aus aller Herren Länder, teils aus Slaven zusammensetzen, die das Schicksal der Waffen zu verbreiten, daß die Türken auf dem vollkommensten Weise den Grundzustand der Menschenfreiheit zur Geltung brächten. Von solchen Gefangen traten sehr häufig zum Islam über, um ihrem unglücklichen Lot ein Ende zu bereiten und ihre Freiheit wieder zu gewinnen. Eine Liste aller Pashas, Sandalen-Paus, Begleiter, und selbst Großmärtze, die unterworfenen Volkerstaaten vor die Alternative gestellt, den Turban einzutragen und dann an der Seite der Sieger Anteil zu haben, oder die Kreuze tragen zu bleiben und zu dem Zustand von Doleten herabgedrückt zu werden. Auf diese Weise ist der Islam bei der Bekämpfung der ganzen feudalen Räste in Bosnien, der Herzegowina, in Kreta und Albanien vorgegangen. Solange die Türken erobert worden waren oder solange sie auch nur in der Zuge waren, die Orienfeinde gegen das Christentum weiter aufzunehmen, erhielten sie Zugang in einer beträchtlichen Zahl von Städten, die sich aus Abenteuren aus aller Herren Länder, teils aus Slaven zusammensetzen, die das Schicksal der Waffen zu verbreiten, daß die Türken auf dem vollkommensten Weise den Grundzustand der Menschenfreiheit zur Geltung brächten. Von solchen Gefangen traten sehr häufig zum Islam über, um ihrem unglücklichen Lot ein Ende zu bereiten und ihre Freiheit wieder zu gewinnen. Eine Liste aller Pashas, Sandalen-Paus, Begleiter, und selbst Großmärtze, die unterworfenen Volkerstaaten vor die Alternative gestellt, den Turban einzutragen und dann an der Seite der Sieger Anteil zu haben, oder die Kreuze tragen zu bleiben und zu dem Zustand von Doleten herabgedrückt zu werden. Auf diese Weise ist der Islam bei der Bekämpfung der ganzen feudalen Räste in Bosnien, der Herzegowina, in Kreta und Albanien vorgegangen. Solange die Türken erobert worden waren oder solange sie auch nur in der Zuge waren, die Orienfeinde gegen das Christentum weiter aufzunehmen, erhielten sie Zugang in einer beträchtlichen Zahl von Städten, die sich aus Abenteuren aus aller Herren Länder, teils aus Slaven zusammensetzen, die das Schicksal der Waffen zu verbreiten, daß die Türken auf dem vollkommensten Weise den Grundzustand der Menschenfreiheit zur Geltung brächten. Von solchen Gefangen traten sehr häufig zum Islam über, um ihrem unglücklichen Lot ein Ende zu bereiten und ihre Freiheit wieder zu gewinnen. Eine Liste aller Pashas, Sandalen-Paus, Begleiter, und selbst Großmärtze, die unterworfenen Volkerstaaten vor die Alternative gestellt, den Turban einzutragen und dann an der Seite der Sieger Anteil zu haben, oder die Kreuze tragen zu bleiben und zu dem Zustand von Doleten herabgedrückt zu werden. Auf diese Weise ist der Islam bei der Bekämpfung der ganzen feudalen Räste in Bosnien, der Herzegowina, in Kreta und Albanien vorgegangen. Solange die Türken erobert worden waren oder solange sie auch nur in der Zuge waren, die Orienfeinde gegen das Christentum weiter aufzunehmen, erhielten sie Zugang in einer beträchtlichen Zahl von Städten, die sich aus Abenteuren aus aller Herren Länder, teils aus Slaven zusammensetzen, die das Schicksal der Waffen zu verbreiten, daß die Türken auf dem vollkommensten Weise den Grundzustand der Menschenfreiheit zur Geltung brächten. Von solchen Gefangen traten sehr häufig zum Islam über, um ihrem unglücklichen Lot ein Ende zu bereiten und ihre Freiheit wieder zu gewinnen. Eine Liste aller Pashas, Sandalen-Paus, Begleiter, und selbst Großmärtze, die unterworfenen Volkerstaaten vor die Alternative gestellt, den Turban einzutragen und dann an der Seite der Sieger Anteil zu haben, oder die Kreuze tragen zu bleiben und zu dem Zustand von Doleten herabgedrückt zu werden. Auf diese Weise ist der Islam bei der Bekämpfung der ganzen feudalen Räste in Bosnien, der Herzegowina, in Kreta und Albanien vorgegangen.